

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.
Redakteur: Paul Jorschick in Biebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich a. Rh.
Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 134.

Montag, den 28. August 1911.

5. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Herbstauschusses vom heutigen Tage sind die Weinberge vom 31. d. Mts. abgegraben. Offene Tage sind am Montag, Mittwoch und Samstag nachmittags in jeder Woche. In diesen Tagen dürfen auch kleine Körbe Trauben geschnitten werden, ohne Mitnahme eines Beschlages. An den übrigen Tagen sind Weinbergarbeiten und das Traubenschneiden nur im Beisein eines Hilfsfeldhüters gestattet.

Hochheim a. M., den 26. August 1911.

Die Polizei-Verwaltung: Walch.

Bekanntmachung.

Das Königl. Generalkommando des 18. Armeekorps wird die Stoppelrübenfelder während des Herbstübungs schonen lassen, soweit es die militärischen Interessen irgend zulassen und die Felder durch Strohwiepen kenntlich gemacht sind.

Hochheim a. M., den 25. August 1911.

Die Polizei-Verwaltung: Walch.

Bekanntmachung.

Das Gehen in den Weinbergen und Baumgewannen ohne Erlaubnischein von dem Besitzer ist bei Strafe verboten.

Hochheim, den 23. August 1911.

Der Polizei-Verwaltung: Walch.

Bekanntmachung.

Die Leistung von Vorspann zum 1. September l. Js. und zwar: ein einspänniger Wagen () von hier nach Wiesbaden,

vier zweispänniger Wagen ()

wird am Samstag, den 26. August l. Js., vorm. 11 Uhr,

im Rathause hier vergeben.

Hochheim a. M., den 18. August 1911.

Der Magistrat: Walch.

Bekanntmachung.

Die Leistung von weiterem Vorspann und zwar 9 Zweispänner- und 1 Einspänner-Wagen wird am Mittwoch, den 30. d. M. wenigstens im Rathause vergeben.

Hochheim a. M., den 28. August 1911.

Der Magistrat: Walch.

Bekanntmachung.

die Mahlschiffahrt betreffend.

Behufs Erneuerung des Mitteltores der Schleuse zu Frankfurt und des Ober- und Untertores der Schleuse zu Kirsheim, sowie wegen Ausführung sonstiger dringender notwendiger Ausbesserungen an den Bauwerken des kanalisiertes Mains, findet in der Zeit vom 1. Februar bis 15. März 1912

eine Schiffsahrtssperre statt, wobei sämtliche Wehre der Strecke Frankfurt-Hochheim niedergelegt werden.

Die Durchfahrt durch die Schiffschleusen in den Wehren ist allen Fahrzeugen gestattet, deren Einlenkung nach § 34 Abs. 1 b. d. B. d. M. in der Verordnung vom 28. Januar 1899 für die Schiffsahrt der Rheinfahrtordnung vom 28. Januar 1899 für die Schiffsahrt und Fährerei auf dem Main, unterhalb der Bürgel-Offenbacher und 30 Zentimeter weniger als die jeweilige Wassertiefe auf dem Wehrbrücken beträgt.

Die Wassertiefe in den Schiffschleusen wird während der Sperre auf sämtlichen Schleusen, im städtischen Hafen zu Frankfurt a. M., sowie auf den Wasserbauämtern in Mainz und Frankfurt a. M. und am Strommeißergerhöf zu Hanau durch Anschläge täglich bekannt gegeben werden.

Wiesbaden, den 11. Juli 1911.

Der Königliche Regierungspräsident.

Bez.: Vorkehrungsregeln gegen die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche.

Um der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche durch aus stark verunreinigten Provinzen eingeführte Weidenrinder vorzubeugen, ist landespolizeilich die amtstierärztliche Untersuchung der Tiere bei dem Eintritte, eine achtstündige polizeiliche Beobachtung in abgesonderten Stallräumen und eine nochmalige amtstierärztliche Untersuchung angeordnet. Den Interessenten sind außerdem nachstehende Vorsichtsmaßregeln dringend zu empfehlen: Antausch der Tiere in feuchtem Kreislauf, unmittelbar auf den Gehöften, nicht auf Wägen; nach dem Eintritte gründliche Reinigung der Tiere — wenigstens an den Gliedmaßen mit warmem Seifenwasser und Desinfektion mit 1% Karbol- oder Jodlösung oder Kreosolseifenlösung; Unterbringung in einer Stallung auf der Weide oder einer Scheune; Fütterung und Pflege durch eine bei den Tieren nicht beschäftigte Person, die in dem Beobachtungsraum besondere Kleidung und Schuhe trägt und diese beim Verlassen des Raumes ablegt; Befestigung des Düngers nach der achtstündigen Beobachtung. Bei strenger Durchführung dieser Maßregeln ist die Gefahr der Einschleppung und Verbreitung der Seuche sowohl wie möglich eingeschränkt.

Nichtamtlicher Teil.

Der Kaiser in Hamburg-Altona.

Altona. Bei schönstem Wetter fand am Samstag die Parade des 9. Armeekorps vor dem Kaiserpaar statt. Ein starker Nachregen hatte den Vorparadeplatz staubfrei gemacht. Der Kaiser ritt auf dem Paradeplatz die Front aller Abordnungen ab. Es waren dies etwa 6000 alte Krieger, während weitere 12000 auf der Zufahrtsstraße für die Fürsichtlichen Spalier gebildet hatten. Der Kaiser sprach hierbei viele der alten Krieger an. Von

den Kriegern und dem Publikum wurde der Kaiser ebenso wie die Kaiserin und die Fürsichtlichen stürmisch begrüßt. — Beim ersten Vorbeimarsch ging die Infanterie in Kompaniefronten mit kurzen, tiefen Abständen vorbei, die Kavallerie in Eskadronfronten, die Artillerie in Batteriefronten. Bei diesem Vorbeimarsch gingen mit dem Großherzog, Medt. Grenadierregiment Nr. 89 vorbei: der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz und der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz. Als das Groß. Medt. Füsilierregiment Nr. 90 anrückte, setzte sich der Kaiser, der die Chefstelle bei diesem Regiment angenommen hat, an die Spitze des Regiments und führte es der Kaiserin und den Fürsichtlichen vor. Die Kaiserin selbst führte unter lebhaftem Jubel des Publikums ihr Füsilierregiment Königin (Schleswig-Holsteinisches) Nr. 88 vor. Nach der Parade hielt der Kaiser Kritik ab und nahm militärische Reibungen entgegen. Der Kaiser führte die Fahnenkompanie persönlich nach Altona zurück, wobei ein Vorbeimarsch derselben erfolgte. — Die Kaiserin hatte sich im Automobil zur „Hohenzollern“ zurückbegeben. Auf diesem Wege hatten viele Tausende von Schulkindern Spalier gebildet. In Nienstedten hatte die Kaiserin einen Augenblick vor der Villa Halt gemacht, in der ihre Eltern und sie selbst in den letzten Jahren gewohnt hatten. Die Kaiserin nahm den Tee beim Generalen Freiherrn v. Jemisch in Kleinfeldt und entsandte ihre Damen zum Besuch einiger Wohltätigkeitsanstalten von Altona. Der Kaiser verließ anlässlich der Uebernahme des Chefstellen bei dem Mecklenburgischen Füsilierregiment Nr. 90 an die Offiziere und Mannschaften des Regiments Ordensauszeichnungen.

Altona. Bei der heutigen Parade fand für das 9. Armeekorps brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Ich spreche Eurer Exzellenz nochmals meinen herzlichsten Glückwunsch aus zum heutigen Tage: Sie haben mir das 9. Korps in vorzüglicher Verfassung vorgeführt. Der Tag war das Resultat harter, anstrengender Arbeit und zeugte von Hingabe, Disziplin und Manneszucht. Den beiden Großherzogen, meinen Vettern, spreche ich meinen herzlichsten Glückwunsch aus zu dem schönen Anblick, den die Söhne ihrer Lande gewährt haben. Eurer Königlichen Hoheit lege ich meinen besonderen Dank zu Füßen dafür, daß Eure Königliche Hoheit mich zum Chef dieses vorzüglichen Regiments gemacht haben, das eine ruhmreiche Geschichte hat und das sich im Kriege hervorgetan hat. Ich bin dadurch in engere Beziehung zu dem Korps und dem ich seinen Heimatlände Eurer Königlichen Hoheit getreten. Den regierenden Bürgermeistern der freien Hansestädte sage ich meinen besten Glückwunsch zu den schätzbaren, frommen Regimenter, die die Söhne der Hansestädte gestellt haben. Zu gleicher Zeit wollen sie meinen besonderen Dank entgegennehmen für die Ablicht, Fahnenbänder in den hanseatischen Farben den Regimentern zu stiften. Dieser Schmaus wird die Regimenter noch fester an ihre schönen Städte fetten. Daß das Korps, seinen Traditionen entsprechend, im Frieden und im Kriege sich so betätigen wird, wie ich es von ihm erwarte, daraufhin will ich mein Glas leeren. Das 9. Armeekorps hurra!“

Der kommandierende General v. Plettenberg toastete auf den Kaiser. Er dankte dem Kaiser für die Anerkennung der Leistungen des Armeekorps und sagte u. a.: „Eurer Majestät Soldaten haben niemals ein anderes Streben gehabt, als nach Worten der Anerkennung aus Eurer Majestät Munde; dafür sehen sie Gut, Blut und Leben mit Freuden ein. Doch es uns heute vergönnt war, Eurer Majestät Anerkennung zu erwerben, läßt uns die Mühen der letzten Zeit in der Erinnerung leicht erscheinen und wird uns ein Sporn sein, im Krieg und Frieden weiterzustreben. Ich bitte Eure Majestät, überzeugt zu sein, daß Euer Majestät heute im Deutschen Reiche keine glücklicheren, dankbareren und treueren Untertanen haben als das neunte Korps.“

Nach der Tafel hielt das Kaiserpaar Cercle und begab sich dann nach dem Altonaer Rathaus. Der Kaiserplatz und die anliegenden Häuser waren reich illuminiert. Die Spielzeuge der Hofkassen des 9. Armeekorps, denen die Kapelle des 1. Seebataillons angegeschlossen war, marschierten dann mit Magnesiumfackeln zum großen Zapfentisch an, der von dem 1. Armeekorps-Musikregiment Professor Gramert geleitet wurde. Das Kaiserpaar hörte den Zapfentisch vom Balkon des Rathauses und kehrte dann auf die „Hohenzollern“ zurück.

Hamburg. Sonntag vormittag 11½ Uhr fand Feldgottesdienst auf dem Heiligen Geistsfeld statt, an dem das Kaiserpaar, der Kronprinz und sämtliche anwesenden Fürsichtlichen, die drei Bürgermeister der Freien Städte und die Damen und Herren der Umgebung teilnahmen. Der Kaiser nahm dann den Vorbeimarsch der beteiligten Truppenteile in Jügen ab und kehrte mit der Kaiserin an Bord der „Hohenzollern“ zurück.

Hamburg. Großherzog. Sonntag nachmittag besuchte das Kaiserpaar die Rennbahn in Großherzog, wo der Hamburger Sportklub u. a. das Kaiser-Paradebrennen angelegt hatte, für das der Kaiser einen Ehrenpreis gestiftet hat. Erschienen waren auch der Kronprinz, Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich, die Prinzen August Wilhelm, Oskar und Joachim, Prinz Friedrich Leopold, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz und der Großherzog von Oldenburg mit seinen Kindern. Der Sieger im Kaiserparadebrennen wurde von dem Kaiser und der Kaiserin empfangen. Gegen 4 Uhr kehrte das Kaiserpaar wieder auf die „Hohenzollern“ zurück.

Festmahl im Hamburger Rathaus.

Hamburg. Sonntag abend begaben sich der Kaiser und die Kaiserin im Automobil von der „Hohenzollern“ nach Hamburg, um einer Einladung des Hamburger Senats zu einem Festmahl im Rathaus zu folgen. An dem Festmahl nahmen ferner die sämtlichen anwesenden Fürsichtlichen, die Bürgermeister von Bremen und Lübeck, die Generalfeldmarschälle und die Spitzen der Behörden teil. Bei dem Festmahl brachte der Präsident des Senats, Bürgermeister Dr. Predohl, einen Trinkspruch auf das Kaiserpaar aus,

auf den der Kaiser mit einem Toast auf Hamburg erwiderte. Nach der Tafel trug der Hamburger Lehrergesangsverein einige Lieder vor und das Kaiserpaar hielt Cercle ab.

Hamburg. Der Trinkspruch des Kaisers bei dem Festmahl des Senats hatte folgenden Wortlaut: „Eure Majestät! So oft Ihre Majestät und ich nach Hamburg zu kommen die frohe Gelegenheit haben, sind wir zu Danke verpflichtet für die freudige Aufnahme und die zu Herzen gehende warme Begrüßung, die uns stets von allen Klassen der Hamburger Bürgerschaft zuteil wird. Wir haben dies auch am heutigen Tage wieder empfunden, und es drängt uns, erneut unseren Dank auszusprechen für den Empfang seitens der Stadt. Er spiegelt die enggewordenen Beziehungen zwischen der Hamburger Bürgerschaft und unserem Hause wieder. Zu gleicher Zeit möchte ich als oberster Kriegsherr meines Heeres äußerlich ihren Söhnen die Anerkennung geben, daß die Hansestädte in lebhaftem Interesse für die ihren Namen tragenden Regimenter von neuem einen Beweis ihrer Liebe und Zuneigung zu geben im Begriff stehen, ein Beweis für mich, wie der Zusammenhang zwischen den Garnisonen und ihren Städten ein inniger und fester geworden ist und wie die Städte stolz darauf sind, auch äußerlich ihren Söhnen die Anerkennung geben zu können, die sie verdienen durch ihre Leistungen in der Vergangenheit und ihrem Eifer in der friedlichen Arbeit. Hat die Stadt Hamburg am vergangenen Tage mit Begeisterung einen Teil des Heeres begrüßt, der nun schon so lange den Frieden hat erhalten helfen, so hat sie recht daran getan. Denn sie weiß, daß unter des Friedens Schirm sie ihrer Arbeit nachgehen kann. Sie ist eine Weltstadt und liegt an einem der größten Ströme unseres Vaterlandes und bis zu ihr herauf bringt der Wellenschlag der Flut und der Atem der See. Für eine Ration ist es notwendig, wie für den menschlichen Körper, zu atmen, um zu leben. Der Atem des Staatskörpers bringt ihm Leben und Kraft. Und dieser Atem ist der Handel. Schon der weitblickende Große Kurfürst prägte das Wort: „Handel und Seefahrt sind die beiden Hauptstützen meines Staates“. Es ist für mich eine Freude gewesen, in den 23 Jahren, seitdem ich den Thron bestiegen habe, den Fortschritt zu verfolgen, den die Hansestädte und zumal Hamburg gewonnen haben in wirtschaftlicher, handelsmäßiger. Es ist mir eine Pflicht, die ich gern erfülle, wenn ich alles tue, was ich kann, um meinerseits den Hansestädten zu helfen. Wir dürfen uns aber nicht darüber wundern, daß das Aufstreben des Handels in unserem jung geeinten Vaterlande Menschen in der Welt Unbequemlichkeiten gemacht hat. Ich meine jedoch, die Konkurrenz ist auch auf kommerziellen Gebieten gesund. Sie ist für die Staaten und Völker notwendig, um anzukommen und zu neuen Leistungen anzuregen. So ist es ja beim Sport, wie wir es heute auf dem schönen Rennplatz gesehen haben, wo vor den Augen von Tausenden von Hamburgern und so vielen schönen Hamburgerinnen die Offiziere meiner Armee geritten haben. Da sehen wir einen Reiter, der in Gedanken schon den ersten Preis errungen hat und von rechts und links kommen die zwei nächsten und arbeiten sich an ihn heran, und es kommt zu einem Kampf zwischen den Dreien. Da greift der, der bisher an der Spitze war, zur Weiche, aber nicht, um auf seinen konkurrenzlegenden Reiter zu hauen, sondern auf sein Pferd und gibt diesem die Sporen. Darum kann die Konkurrenz in der Nation untereinander in Frieden ausgekämpft werden. Der Schutz für Handel und Seefahrt ist durch das deutsche Volk in den letzten Jahrzehnten geschaffen worden in der mächtig sich entwickelnden und allerwärts durch ihre Manneszucht und Disziplin sich auszeichnenden deutschen Kriegsmarine. Sie ist es, welche den Willen des deutschen Volkes zur Seegelung darstellt. Diese noch aufblühende junge Flotte erfreut sich ganz besonders des Interesses der Hamburger, wenn anders ich den Ausdruck der Begeisterung der Hamburger richtig verstanden habe, so glaube ich annehmen zu können, daß es ihre Ansicht ist, unsere Flotte auch, fürderhin zu verstärken, so daß wir sicher sein können, daß uns niemand den uns zustehenden Platz an der Sonne streitig machen werde. So erhebe ich mein Glas auf das Wohl der Hansestädte und deren größten Hamburg. Die Herren wissen ja, wie ich von Hamburg denke und mich Hamburg verbunden fühle. Auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen, spreche ich es nochmals aus: Die Hamburger und ich, wir verstehen uns. Die Stadt Hamburg hurra, hurra!“

Tages-Rundschau.

Anschluß Bayerns an das norddeutsche Stromgebiet? Der Hersfelder Verein zur Schiffbarmachung der Werra hat einen Plan ausgearbeitet, welcher für die Schiffbarmachung dieses Stromes 23 Talsperren vorsieht. Davon sollen auf den Thüringer Wald elf, auf das Rhöngebiet drei, auf das Hirschfeldgebiet drei, auf das Meißnergebiet zwei und auf das Eichsfeld vier Talsperren entfallen. Sollte dieser Plan zur Ausführung kommen, so wäre damit der Lieblingsgedanke des Prinzen Luitpold von Bayern, eine Kanalverbindung zwischen dem Main und der Weser herzustellen, der Verwirklichung erheblich näher gerückt.

Marokko.

Ungeklärte Aeußerungen Aiderlen-Wächters.

Paris, 27. August. Aus Chamonix wird berichtet: Staatssekretär v. Aiderlen-Wächter ist gestern abend nach Genf abgereist. Vor seiner Abreise hatten Vertreter verschiedener französischer Blätter die Gelegenheit benutzt, um den Staatssekretär auszufragen über den gegenwärtigen Stand der Marokko-Verhandlungen. Dabei soll Herr v. Aiderlen-Wächter dem Vertreter des Excelsior folgende Erklärung abgegeben haben: Ich denke, daß alles arrangiert werden kann. Wir werden die Unterhandlungen auf neuer Grundlage fortsetzen. Es sind Aussichten vorhanden, die Unterhandlungen zu einem guten Ende zu führen und einen Krieg zu vermeiden. Weder Frankreich noch Deutschland wünschen einen solchen. Ich glaube dies auch aufrichtig. Wir haben nur unsere

wirtschaftlichen Interessen in Marokko im Auge und wünschen keine Gebietsvergrößerung. Wenn Frankreich das Abkommen von Algeiras nicht beachtet hätte, so wäre alles vorzüglich verlaufen. Frankreich hat jedoch den französischen Handel zu sehr zum Nachteil des deutschen Handels begünstigt. Auch dem Vertreter des Echo de Paris erklärte Herr v. Krieger-Wächter angeblich, daß er gute Hoffnung habe, die Unterhandlungen zu einem guten Ende zu führen und versicherte ihm, daß die diplomatischen Verhandlungen eine friedliche Lösung erwarten ließen.

Kleine Mitteilungen.

Darmstadt. Prinz und Prinzessin Andreas von Griechenland sind mit ihren Kindern zum Besuch im Jagdschloß Wolfsgarten eingetroffen. Die Prinzessin Ludwig von Battenberg kam mit ihren Kindern ebenfalls dort an.

Kiel. Prinz Adalbert ist Sonntag von seinem einmonatigen Urlaub nach hier zurückgekehrt, um als Kommandant des Torpedobootes S 140 an den Herbstübungen der Hochseeflotte teilzunehmen.

Swinemünde. Das Königspaar von Schweden ist an Bord des schwedischen Kreuzers „Dofar II.“, den das Dampfschiffboot „Kognar“ begleitet, Sonntag nachmittag im hiesigen Hafen eingetroffen.

Vom Kreuzer „Berlin“. Nach den jetzt erlassenen Herbst-Einsatzbefehlen für die Flotte wird der vor Agadir liegende Kreuzer Berlin bereits wieder unter den Kreuzern der Hochseeflotte aufgeführt. Man kann dies als Beweis dafür ansehen, daß man mit einer baldigen Heimkehr des Schiffes rechnet.

Belgien. König Georg von England beschloß, dem Könige Albert von Belgien durch eine besondere Mission unter Führung des Prinzen von Connaught den Hofenbandorden überreichen zu lassen. Die Insignien des Ordens werden dieselben sein, die der verstorbene König Leopold getragen hat. Auch Lord Roberts wird der Mission angehören.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim. Die Schulschule Hochheims hatte heute einen frohen Tag. Der Oberst der hier einquartierten 118er, Herr von Behr, hatte auf Wunsch des Direktors in freundlicher, zuvorkommender Weise gestattet, daß unsere Volksschüler dem heutigen Gesichte in nächster Nähe beimohnen durften. Damit Lehrerinnen, Lehrer und Schüler mit Verständnis den Bewegungen der einzelnen Truppenabteilungen folgen konnten, sandte der Herr Oberst in liebenswürdigster Weise bei Beginn des Gesichts der vor Hochheim angedrängten jugendlichen Kolonne sogar einen militärischen Führer in der Person des Herrn Leutnant Muhl von der Maschinengewehrkompanie. Dieser Herr erfüllte mit Umsicht und Geschick seine Aufgabe und war unermüdlich in seinen Erklärungen und Erläuterungen. Mit höchstem Interesse folgten die Zuhörer den Worten aus den Schülern verständlichen Ausführungen. Freudigen Herzens und in dankbarer Stimmung begab sich der Militär und Bataillon der jugendlichen Schar das Gesichtsgele. Sicherlich hat die von der Militärbehörde unseren Schülern erteilte Aufmerksamkeit bei der ganzen Genußnahme Hochheims, besonders aber bei den Eltern der Kinder, den besten Eindruck gemacht, was sich auch durch die Tat, durch freundliche, liebevolle Behandlung der 118er während ihres Aufenthaltes in unserer Stadt zeigen wird.

Die Prüfung als Schneiderin bestand vor der einschlägigen Prüfungskommission mit der Note sehr gut Fräulein Marie Bauer, Lehrmeisterin war Fräulein Treber, Hintergasse.

Die Trauben sind so weit vorgeföhrt, daß laut Beschluß der Weinbergskommission vom 1. September ab die Weinberge geerntet werden.

Unser Weg ging hinaus.

Roman von H. Courths-Mahler.

1. Fortsetzung. **(Nachdruck verboten.)**
Rein — Gitta Staringer langte wirklich nicht zur Lehrerin und fand in ihrem Beruf keine Befriedigung. Viel lieber sah sie zu Hause in ihrem kleinen Stübchen und ersand zu ihrem eigenen Vergnügen die herrlichsten Geschichten, die sie auch nieder schrieb, in alte Schulhefte, auf jedes Stück Papier, was ihr zwischen die Finger kam. Schließlich kaufte sie sich sogar ganze Stöße billiges Kopierpapier, um dieser heimlichen Leidenschaft zu fröhnen. Denn niemand wußte um diese, sie befriedigende, beglückende Tätigkeit, selbst Fräulein Schraube nicht. Die glaubte, Gitta plage sich mit Schulheften herum, wenn sie so eifrig beschäftigt in ihrem Zimmerchen saß.
Gitta empfand eine Sehnsucht, über ihre Lieblingsbeschäftigung zu sprechen. Ihre innerlichen Gedanken und Gefühle befehlten sie in diesen Aufzeichnungen. Wie hätte sie geglaubt, daß das, was sie niederschrieb, für jemand Interesse haben konnte.
Immer größer und umfangreicher, immer gedankenvoller und komplizierter wurden diese Arbeiten. Ganze Romane entstanden. Aber wenn sie fertig waren, wenn sie das Schicksal ihrer Helden und Heldinnen zu Ende geführt hatte, dann verschwand das Spargelstück halber sehr eng und zierlich geschriebene Manuskript in einem kleinen alten Leberteller, den sie in ihrem Kleiderkasten untergebracht hatte. Sie nahm es fast nie mehr heraus, denn immer neue Gedanken drängten in ihrer Phantasie nach Gestaltung und nahmen sie gefangen.
Gitta hatte sich vom Fenster abgewandt und trat auf das alte Fräulein zu.
Ich komme schon, liebes Schräubchen. Sie nannte das alte Fräulein meist bei diesem Kosenamen, was Julia Schraube ganz in Ordnung fand.
Kindelchen, wie siehst Du denn aus? Ganz heiße Wangen. Hoff doch nicht Fieber? Du läufst immer mit offenem Paletot bei der Kälte.
Gitta umfachte die schmalen Schultern ihrer Pflegemutter.
Warum nicht gar, Du Sorgenpampel. Auf man gleich Fieber haben, wenn mal ein bißchen Fieber in die Wangen kommt. Ich — wie darfst Du sein noch Brautstoffschei, schnell, damit sie nicht kalt werden.
Sie traten in das kleine Wohnzimmer Fräulein Schraubes, wo von ihr und ihren Pensionarinnen die Wahlzeiten eingenommen wurden. Die beiden anderen Damen saßen schon an dem laubigen gedeckten Tisch, auf dem eine dampfende Tasse Tee mit Gläsern und Zucker, ein großer Teller belegter, zierlich geschnittener Butterbraten und eine Schüssel mit Bratfartoffeln stand.
Auf jeder Seite des Tisches war für eine Person Teller, Besteck und ein Glas beidseitig serviert aufgelegt.
Gitta begrüßte die beiden Damen in freundlicher Weise. Die eine, Fräulein Stegmann, war Kassiererin in einem Warenhaus. Sie mochte vierzig Jahre zählen, war klein, unterleht und hatte ein frisches, volles Gesicht. Sie trug ein knapp anliegendes schwarzes Kleid. Auf der etwas halbförmigen Nase balanzierte ein kleiner, runder, über den vollen Lippen machte sie ein regelrechtes Wärtchen breiter, als sie lieb war. Sie sprach ungemein rasch und lebhaft und lachte gern, wobei sie ein prächtiges, ansehnliches Gesicht zeigen ließ.
Die andere Dame war eigentlich das vollkommenste Gegenstück zu Fräulein Stegmann. Sie hieß Albertine Winger und war Direktorin in einer Wäschefabrik. Klein, blond, etwas rotumrandete Augen, vorstehende unregelmäßige Zähne und ein spitzes Kinn — das war ihr Signalment. Sie war einen Kopf größer als Fräulein Stegmann, daß aber sehr viel hässlicher. Im Gegensatz zu Fräulein Stegmann sprach sie wenig und nur mit halber Stimme, und ihre Bewegungen waren langsam und nachlässig.
Gitta nahm Fräulein Stegmann gegenüber Platz. Sie sind ja heute die Letzte, die eintritt, Fräulein Staringer? fragte diese das junge Mädchen.
Gitta wurde ein wenig rot.

Die Beerdigung des am Freitag in Koffheim verunglückten Ober-Monteurs K. Werten fand gestern nachmittag auf dem hiesigen Friedhofe statt. Eine große Anzahl Arbeitskollegen und Vertreter der allgemeinen Elektrizitäts-Werke von Frankfurt sowie auch von der Zellulose-Fabrik Koffheim, woselbst das Unglück geschah, waren erschienen und gaben ihm das Geleit. Den Leichenzug des Verstorbenen, welcher Junggeheile war, begleiteten 25 weiß gekleidete, ferntragende Mädchen.

Für die evangel. Mannschaften der Einquartierung war gestern vormittag 8½ Uhr ein Feldgottesdienst angelegt, der durch den hiesigen Pfarrer Herrn Gerwin im Weibergelände abgehalten wurde. Die Regimentstapelle der 118er begleitete die Gefänge und spielte die Choräle. Der Weiskühle hielt eine tiefgründige Ansprache an die Soldaten, wofür ihm von Seiten der höheren Offiziere besonderer Dank ausgesprochen wurde. Den Schluß der sehr erhebenden Feier bildete der Hymnen „Die Himmeli rühmen“, von der Kapelle meisterhaft gespielt. Eine hundertköpfige Zuschauer-Menge hatte sich eingefunden. Die kathol. Mannschaften wohnten dem Gottesdienste in der Pfarrkirche bei und auch hier verherrlichte die Regimentstapelle durch ihr Mitwirken den Gottesdienst. Die Soldaten bewahrten überall eine musterhafte Haltung.

An der gestrigen Schwimmstunde des Schwimmklubs beteiligten sich ca. 20 Mitglieder. Die zu durchschwimmende Strecke betrug 2000 Meter stromaufwärts vom Rittberg bis zur Mainfähre. Schön ausgerüstet posierten die Schwimmer unter dem Jubel der zahlreichen Zuschauer das Schwimmhaus allen voran der Präsident, wendeten bei der Fähr- und schwammen stromaufwärts zurück bis zur Fährbrücke, wo die Besucher des Schwimmfestes in der Mäntel sie lebhaft begrüßten. Das Schwimmen ging ohne jeden Unfall glatt von Hatten und stellte der guten Ausdauer der Klubmitglieder ein schönes Zeugnis aus.

Stiebrich, den 28. August 1911.

Der Rückgang der Immobilienwerte tritt so recht zu Tage in folgender Tatsache: Vor kurzem ist die Kassauische Landesbank, die Inhaberin der ersten, fünfzig Prozent der Lage ausmachenden Hypothek, für das Haus Wollstraße Nr. 19 in Stiebrich im Substitutionsstermin mit einem ihre Hypothek nur um einige hundert Mark übersteigenden Gebot Höchstbietende geblieben. Die Hypothek beläuft sich auf 13500 Mk. Das Anwesen zählt im Parterre und ersten Stock je vier Zimmer und Küche, im Dachgeschoss und Hinterhaus je zwei Zimmer. Die Landesbank ist nun Inhaberin des schönen Grundstückes, das sie hier gemacht hat, erbaut. Sie bietet das Haus durch öffentliches Interesse für die Hälfte der Lage zurück, der das zu zahlenden Rückstände und der im Zwangsversteigerungsfälle entstandenen Kosten wieder zum Verkauf an.

Das Jahrbuch des Deutschen Krieger-Bundes, Kalender für 1912, ist erschienen. Dieser dem bekannten reichhaltigen Jahrbuch zur Unterhaltung und Belehrung enthält es eine Abbildung der Eheleute Schreiber in Schierstein a. Ab. mit ihren 7 Söhnen. Vater und sämtliche Söhne dienten bei der 1. Kampagne der Kottler Pioniere. Das Original des Bildes wurde J. H. unserem Kaiser überreicht.

Ein Automobil verbrannt. Auf der Landstraße unterhalb der Station Eberne Hand geriet gestern mittag infolge einer Explosion das Automobil des Detektivbureau Wager in Wiesbaden in Flammen und verbrannte bis auf das eiserne Gerippe. Dieses wurde, nachdem es abgekühlt war, nach Wiesbaden verbracht. Verletzt ist niemand.

Der starke Gewitterregen am Freitag nachmittag hat, so mühsel er bei uns den Fluren war, in der Umgebung schwerer gebaut und erheblichen Schaden angerichtet. In Hochheim sind viele Felder verwüstet worden und die Keller voll Wasser gelaufen. In Georgensborn wurden die Kartoffeln aus den Kestern zu Laugenschwamm. In Schlungenbad wurden durch die aufgewühlten Sand- und Schlammansammlungen schwere Vermögensschäden. Auch im Rheingau wurde großer Schaden angerichtet. In Giville, Hattenheim, Erbach, sowie in den Orten Kallenbach, Kiedrich, Neudorf wurden große Erdmassen aus den Weinbergen weggeschwemmt. In Niederrhausen wurde der Müller Hartke durch einen Blitzschlag getötet. Auch in der Gegend von Worms hat das Un-

wetter schwer gehaust; meterhoch stand das Wasser in den Straßen und in den Gebäuden.

Wegwerfen von Obstresten. Trotz aller Hinweise auf die Gefährlichkeit des Wegwerfens von Schalen, Kernen und dergleichen auf der Straße wird hiergegen in unterantworlicher Weise gehandelt. Das Schöffengericht in Köln hat jetzt einen Mann, der die Schalen einer Apfelsine auf die Straße warf, mit einer Strafe von 10 Mark belegt. Kommt durch einen solchen Obstreß jemand zu Schaden, so kann auch Bestrafung wegen gefährlicher Körperverletzung sowie Verurteilung zur Leistung von Schadenersatz erfolgen. In jedem Falle aber ist das Wegwerfen solcher Reste auf Straßen und Bürgersteigen eine Ungezogenheit, die nicht streng genug gerügt werden kann.

Handelskammer. Der Antrag betr. Aufnahme von Wild und Geflügel in den Spezialtarif für bestimmte Güter wurde von der Handelskammer bei der Eisenbahndirektion Koblenz befragt und u. a. ausgeführt, daß nach Mitteilung aus beteiligten Kreisen die Frachtmehrmäßigkeit auf die Verkaufspreise von bedeutendem Einfluß sei und den Verbrauchern zu gute kommen würden. — Die Handelskammer befragte die Aufnahme von Eßig in die Güterliste Z. b. h. unter die Güter, welche nach ihrer Schwere oder räumlichen Ausdehnung wegen in größeren Wagen zur Verladung kommen sollen. — Bereits unter dem 11. März hat die Handelskammer den Wunsch auf Einführung von Preispaletten (Entlopfpaletten) im Deutschen Reichspostgebiet zum Postloste von 25 Pfg. ohne Erhebung von Bestellgebühr ausgesprochen und das Verkehrsbedürfnis für diese Einrichtung betont. Die Handelskammer ist auf diese Einrichtung neuerdings zurückgekommen, da sowohl von groß industrieller Seite als von Seiten des Handels ihres Bestrebens wiederholt die Prüfung und tunlichst baldige Einführung der bereits in zahlreichen anderen europäischen Staaten zugelassenen Beförderung von leichteren Paketen zu billigeren Preisen lebhaft gewünscht wird. Sie hat deshalb den Staatssekretär des Reichspostamts von neuem, die Einführung von Preispaletten bis zum Gewicht von 1 Kilogramm mit vereinfachter Abfertigungsart zum Postloste von 25 Pfg. in wohlwollender Erwägung zu stellen. — Den langjährigen Wünschen um Aufhebung der Uebergangsgebühren für Weinendungen nach Baden ist namentlich im wesentlichen durch eine im Einvernehmen mit den übrigen deutschen Bundesregierungen erlassene Bekanntmachung des Reichs. Badischen Ministeriums der Finanzen Rechnung getragen.

Mosheim, 26. August. Unser Dorf wird immer moderner. So erhält es elektrisches Licht, wozu die Montagarbeiten in voller Tätigkeit begriffen sind, und gestern wurden Straßenschilder mit den entsprechenden Hausnummern angebracht, wodurch es den Fremden möglich ist, ganz leicht eine gewünschte Straße oder ein Haus zu finden. Hoffentlich kommt auch noch die geplante „Ländchenbahn“ in absehbarer Zeit zustande. Wie vorteilhaft die Bahn für die hiesige, sowie die an dem Projekt interessierten umliegenden Landgemeinden wäre, bedarf wohl kaum der Erwägung.

Stille. Einen schrecklichen Tod erlitt der Arbeiter J. B. Bender von hier, ein älterer Mann, der an den Reionarbeiten an der Erbacher Straße beschäftigt war. Er wurde von einem Güterzuge erfasst und sofort getötet. Wie verlautet, soll B. auf das nahe Umland von seinen Arbeitskollegen aufmerksam gemacht worden sein.

Hochst a. M. Die Arbeiten zur Herstellung des zweiten Geleises auf der Strecke Hochst-Niederrhausen schreiten sehr schnell vorwärts. Gegenwärtig ist man zwischen Lorschbach und Eppstein mit umfangreichen Teilsprengungen beschäftigt, um Raum für das zweite Geleise zu schaffen. Das macht zeitweise Sperrung benachbarter Straßen und Wege nötig. Die eigentliche Geleiserverlegung geht nachher sehr schnell, jedoch mit baldiger Inbetriebnahme des zweiten Geleises zu rechnen ist.

Schraubchen, liebes gutes Herzensschraubchen, ich habe mich verlobt.
Die alte Dame fuhr empor und rief die kleinen farbigen Augen weit auf. Dann sank sie wieder zusammen.
Ach, Kindelchen, so ein dummes Scherz.
Gitta sah ihre Hand und freilich sie liebte ihn.
Rein Scherz, es ist Wahrheit, liebe Gitta. Ich bin Braut, glückselige Braut.
Sie sprang wieder auf und lief umher, als müßte sich ihre Freude ausbreiten.
Die alte Dame sah noch ganz starr und starrungslos. Gitta begann wieder zu reden, mehr zu sich selbst.
Ja, liebes, beste, ich bin Braut. Braut — wie das klingt! Ach, ich kann es wirklich selbst kaum glauben. Ich, Gitta Staringer, die unaussprechliche, vielgestaltige Lehrerin, die es niemand recht machen konnte, ich werde einen Mann haben, einen lieben, guten, hübschen Mann. Und vielleicht auch Kinder. Schraubchen, denke mir einmal: süße, liebe Kinder, die ich erziehen darf wie ich will, wo mir kein Schamgefühl dazwischensteht.
Die letzten Worte brachten Leben in Fräulein Schraubes Wesen.

Aber Gitta, Gitta — wie kannst Du so unweiblich reden, rief sie entsetzt.
Gitta blieb stehen und atmete tief auf. Wenn Fräulein Julia „Gitta“ zu ihr sagte, war sie ernstlich böse.
Unweiblich? Ist es unweiblich, daß ich mir Kinder wünsche? So ein süßes, kleines Mädchen mit blonden Locken und Grübchen in den Wangen. Oder ein Bub, ein wilder, trotziger kleiner Kerl, der durch nichts zu zügeln ist, als durch liebe Worte.
Fräulein Schraube schüttelte den Kopf, ganz starr vor Staunen.

Kind — so kenne ich Dich nicht, so will ich Dich nicht kennen. Du bist doch von Sinnen; so etwas spricht man doch nicht aus, sagte sie ganz außer sich.
Gitta rief sich gewaltig zusammen. Wie hatte sie sich nur so gehen lassen können vor ihrem gutmütigen, aber etwas altmodischen Schraubchen. Sie setzte sich aufatmend nieder.

Rein, Schraubchen, Du hast recht. Sei heute nicht so streng mit mir. Ich bin wirklich ein bißchen auseinander.
Das alte Fräulein war schnell wieder gut. Und nun sie sich von ihrem Schraubchen erholt hatte, erwachte neben Teilnahme und Unruhe die Neugier.

Nun sag mir doch wenigstens, wie Du dazu kamst, Dich zu verloben. Mit wem denn?
Kannst Du es denn nicht raten. Hast Du denn nicht schon gemerkt, daß ich einen Mann habe?

Fräulein Schraube schlug die Hände wie im Schreck zusammen.
Doch nicht der junge Feldhammer, der mit seiner Mutter unten im ersten Stock wohnt?

Gitta nickte erglühend.
Ja, — er. Jetzt sage aber noch nichts; jetzt mußt Du erst der Reihe nach alles hören. Also: Du weißt doch, daß ich morgens, wenn ich zur Schule gehe, oft mit ihm auf der Treppe zusammengetroffen bin. Wir haben oft denselben Weg, wenn er nach seiner Fabrik geht. Du weißt, er ist Zeichner in einer Tapetenfabrik.

Ja, — ja, — nur weiter, drängte Julia Schraube, atemlos vor Interesse.

Gitta fuhr fort:
Ich habe Dir doch erzählt, daß er immer sehr artig grüßte, und einmal, als wir an seiner Tür in der Hofe zusammenstießen, sprach er mich um Verzeihung bittend an, und wir gingen unseren Weg miteinander.

Ja doch, das weiß ich schon alles.
Gitta lächelte sie lächelnd auf die Wangen.

Es muß der Reihe nach gehen, Schraubchen. Sieh, nun gingen wir oft miteinander; und er erzählte mir manches aus seinem Leben. Er hatte gern ein großes, beschönigtes Wasser werden wollen. Aber sein Vater ist früh gestorben, und seine Mutter erhält nur eine ganz kleine Pension. Da hat er denn so schnell als möglich verdienen müssen und ist in der Fabrik, wo er jetzt noch ist, als Zeichenlehrling eingetreten. Leicht ist es ihm nicht geworden,

(Fortsetzung folgt.)

Dieser Zeiger hier oben in der Mitte, der zeigt die Liter an, den brauchen Sie sich weiter nicht zu merken, aber diese drei Zeiger hier unten. Dieser hier rechts zeigt die „Einer“, also von 1—10, dieser in der Mitte, der zeigt die „Hundert“, also von 10—100 und dieser links die „Tausende“, also von 100—1000. Wenn der Zeiger rechts auf 3, der mittlere zwischen 5 und 6 und der linke zwischen 1 und 2 steht, wieviel ist dann durch die Uhr? — „Na denn, mit der 153 Kilometer sein.“ — „Ganz richtig, aber das heißt Kubikmeter.“ — „So, so, Kubikmeter, je, mowee, ist das denn, ein Kubikmeter?“ — „Ein Kubikmeter ist 1000 Liter.“ — „Je mowee, ist denn ein Liter?“ — „Ein Liter, ein Liter — na ja, was ist so eine Petroleumflasche, hinein, geht, das ist ein Liter.“ — „An ein Kubikmeter kost 16 Penning.“ — „Ja.“ — „Und das sind tausend Liter?“ — „Ja.“ — „An ein Liter Petroleum kost 20 Penning.“ Sie schlägt die Hände überm Kopf zusammen. „O, disse unverschämten Koplie, ne, Was ist doch viel billiger.“

Das Verhältnis der bundesstaatlichen Eisenbahnen. Die Behauptung, daß die deutsche Eisenbahngemeinschaft, soweit sie bereits durchgeführt ist, zu einem erbitterten Kleinkrieg der bundesstaatlichen Eisenbahnen gegen einander geführt habe, und daß ein Staat den anderen durch Umleitungen schädige und ärgere, ist grundlos. Die Grundlosigkeit der Behauptung wird in einem halbmündigen Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ im einzelnen nachgewiesen. — Es heißt darin: Die Leitung des Inlandsverkehrs ist von den deutschen Regierungen mit Staatsbahnenbesitz bereits 1905 im vollen Einvernehmen einheitlich nach dem Grundgesetz geregelt worden, daß Umwege über 20 Prozent der Länge nicht gefahren werden dürfen, und daß innerhalb dieser Grenze im Interesse einer wirtschaftlichen Betriebsführung stets der kürzestmögliche Weg zu wählen sei. Für diese Abrede war maßgebend, daß der kürzeste Weg nicht immer der wirtschaftlich beste ist, daß Umwege also schon aus Gründen der Wirtschaftlichkeit und des Betriebes nicht ganz zu vermeiden sind. Andererseits beruht die Annahme, daß den Schaden das Publikum zu tragen habe, auf einem Irrtum. Die von dem Publikum zu zahlende Fracht berechnet sich stets über den kürzesten fahrbaren Weg, gleichviel welchen Weg der Verkehr in Wirklichkeit nimmt. Im Verkehr mit dem Ausland haben sich die deutschen Eisenbahnen im Jahre 1909 zu einer Gemeinschaft der deutschen Eisenbahnen zusammengeschlossen, dergestalt, daß Tarifverträge mit dem Ausland nur noch von der Gemeinschaft, nicht mehr von den Einzelerhaltungen eingegangen werden, und daß dem Ausland gegenüber die deutschen Bahnen ein einheitliches Verkehrsgebiet bilden, für das ohne Rücksicht auf die inneren Landesgrenzen die Verkehrsleistung auf dem für das deutsche Gesamtinteresse günstigsten deutschen Wege zu erfolgen hat.

Dom Frey-Klüßch, einem Kölner Original aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, erzählt eine Anekdote an die Straßburger Post: Klüßch war keine komische Figur, über die man sich lustig machte; im gewöhnlichen und namentlich im geschäftlichen Leben — er war Altstädter und verließ vielfach bei öffentlichen Veranstaltungen das Amt des Ausrufers — ließ an dem starken und behäbigen Manne nichts vermuten, daß er gegebenenfalls zu erstaunlichen Streiftouren, nicht allein im Osten, sondern auch im Westen, fähig und geneigt war; nur wußte man, daß er solchen Gelegenheiten nicht aus dem Wege ging. Das wußte auch die Stammgesellschaft der „Ewiggen Pompe“, die damals in einem schmalen Hause der oberen Transtasse ihr feuchtschweißiges Heim aufgeschlagen hatte. Als eines Tages zwei Engländer sich brüskierten, im Trinken noch nie ihren Meister gefunden zu haben, und eine am Abend auszutragende hohe Weite in Vorschlag brachten, daß ihnen das auch in Köln nicht polieren würde, wurde von der um den Auf der Stadt besorgten Gesellschaft die Weite angenommen und zu dem bedeutungslosen Gelage auch Klüßch geladen. Der erschien rechtzeitig und nahm ruhig und unüberbörlich an der mit Ernst betriebenen Jecherei teil. Wie man sich denken kann, zog die Sache sich etwas in die Länge. Schon war Mitternacht vorüber, als Klüßch die eigentliche Veranstaltung zu der sonderbaren Veranstaltung, deren Ende nicht abzusehen war, erfuhr. Wohl hatte er bemerkt, daß mancher aus der Gesellschaft etwas sonderbar aus den Augen schaute und auch den trübseligen Engländern die Zunge nicht mehr recht gehorchen wollte. Da rief er dem Wirt, der die Stammgesellschaft meist selbst bediente, zu: Du,

Simoni. Da wollen wir doch mal Ernst machen, füll mir mal das Spülbüschchen (ein ovales, kupfernes Gefäß, in dem die Trinkgläser die letzte feuchte Spülung erhielten). Der Wunsch wurde erfüllt, und Klüßch setzte das an der Wangenseite etwa 50 Zentimeter messende, mit Wein gefüllte Büschchen an die Lippen, um den Wein auszuspeien. In demselben Augenblick fielen die Engländer, entsetzt ob dieser Leistung, unter den Tisch, im Hellen Gläser, Leuchter mit Kerzen (Gasbeleuchtung gab es damals in Köln noch nicht) und was sonst in den Bereich ihrer Arme kam, mit sich ziehend. Sie hatten ihren Meister gefunden. Die dröckliche Szene ist von einem der damals in Köln lebenden Brüder Meißner in einem Deckengemälde wiedergegeben worden, das wegen seines Inhalts wie wegen seiner gelungenen Ausführung viele Jahre die Bewunderung seiner Beschauer erweckte. Wo mag es geblieben sein? Klüßch war auch sonst eine gewichtige Person. Als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts einmal ein Turnier als Idee zum Rosenmontagszuge aufgestellt war und die im Kölner Museum aufbewahrte Rüstung Jan von Werth darin paradiert hätte, war nur der Frey-Klüßch imstande, sie zu tragen und den nach der Kölner Sage aus dem Kämpfenshof hervorgegangenen kaiserlichen Feldmarschall würdig darzustellen.

Eine ungewöhnliche Blindenheilung ist dem amerikanischen Arzte Dr. Alfred J. Fox gelungen. Es handelt sich, wie die Tgl. Wld. berichtet, um einen ehemaligen New Yorker Postbeamten, der sich im Juli 1903 pensionieren lassen mußte, weil seine Sehkraft bis zur Blindheit erlahmt war. Der Beamte, der Ralph Swinerton heißt, hatte die Hoffnung auf Wiedererlangung seines Augenlichtes bereits völlig aufgegeben. Dr. Fox unternahm es nun, den erblindeten Schuttmann durch hypnotische Einwirkung zu behandeln. Da die Hypnose durch einen Witz in das Auge des anderen hervorgerufen wird, lagen die Verhältnisse sehr ungünstig. Nach Verlauf von einigen Tagen aber gelang es Dr. Fox doch, seinen Patienten in einen hypnotischen Zustand zu versetzen. Das Ergebnis der Behandlung übertraf alle Erwartungen und ist wohl der erste Fall, in dem eine wirkliche Atrophie des Auges einer Heilung entgegengeführt worden ist. Dr. Fox hat jetzt den Fall einer Reihe von amerikanischen Verzeihen vorgeführt; Swinerton ist bereits imstande, die größeren Buchstaben in Zeitungsannoncen zu lesen. Zur Wahrnehmung der gewöhnlichen kleineren Schrift reißt die Sehkraft freilich noch nicht aus, aber der behandelnde Arzt erklärte, daß die Augen verlorene Arieren von Tag zu Tag härter würden, so daß in kurzer Zeit die normale Sehkraft wiederhergestellt sein dürfte.

Buntes Allerlei.

Wachen. Zum Anzünden des Küchenherdfeuers bediente sich der 12jährige Sohn des Webers Klever aus Haaren einer gefüllten Petroleumlampe. Diese explodierte, und der Knabe erlitt so schwere Brandverletzungen, daß er nach 24 Stunden qualvollen Leidens gestorben ist.

Jena. Auf dem Fabrikgelände der Firma Karl Zeiß wurde der erst in diesem Jahre in Benutzung genommene große Zementbau, der die Montagehalle und die mechanische Werkstatt enthält, durch Feuer vollständig zerstört.

Chemnitz. Die 26 Jahre alte Frau des Chauffeurs Weile begab sich in einem Anfälle geistiger Störung mit ihrem Kinde nach dem Boden des Hauses, befaß dem Kinde, sich hinzulegen und die Augen zu schließen. Dann durchschnitt die Frau dem Kinde den Hals. Die Frau beschuldigte sich dann selbst der Tat.

Das abgebrannte Hotel „Zur Post“ in Tegernsee ist für 400 000 Mark von einer Münchener Gesellschaft m. b. H. erworben worden. Die Staatsbrandkasse zahlt 99 300 Mark für die bei ihr versicherten vier Gebäudeteile.

Halle a. S. Bei Bränden im Kreise Sangerhausen wurde die junge Frau eines Landwirts aus Jachitz sterbend aufgefunden, die Hände mit Striden verknüpft, den Mund mit Papier verstopft. Sie war das Opfer eines schweren Mordversuchs geworden. Der Verbrecher ist noch nicht ermittelt.

Hamburg. Der Kaiser und die Kaiserin haben für die Christuskirche in Ipingtau Kirchenfenster gestiftet, die von der Kunststiftung für Glasmalerei von Gebrüder Kuball in Hamburg

ausgeführt sind. Die Fenster haben in einem Saale des Hamburger Rathauses Aufstellung gefunden, wo das Kaiserpaar sie am Sonntag besichtigte.

Paris. Die Sicherheitsbehörde ist der Ansicht, daß die gemeldete Verhaftung zweier Deutschen in Bordeaux mit dem Diebstahl der „Gioconda“ in keinem Zusammenhang steht.

Paris. Aus Roubaix wird berichtet: Die Röhrenbesitzer und Kohlenhändler Gebüder Jonville sind mit einer Schuldenlast von über 10 Millionen Francs klüßig geworden. Die am 25. d. fällig gemachten Wechsel in Höhe von einer Million Francs sind zum Protest gegangen.

Baselst. Nach einer Meldung aus Kronstadt erlitt der Fürst zu Wied, der zur Zeit als Gast des Königs von Rumänien in Sinaia weilte, in der Nähe von Törzburg einen Automobilunfall. Der Fürst blieb unverletzt.

Athen. Nach dem Bericht der zuständigen griechischen Behörden ist unzweifelhaft festgestellt, daß Ingenieur Richter niemals von den Räubern auf griechischen Boden gebracht worden war.

Washington. Hier will man befriedigende Ergebnisse mit einem einspinnigen, zur Zerstörung von Flugzeugen bestimmten Geschütz gemacht haben. Bei 50 Versuchen, die sich bis zu einer Höhe von 18 000 Fuß und einem Winkel von 85 Grad erstreckten, ergab sich eine Zielsicherheit bis zu 10 000 Fuß Höhe.

New York. Infolge blinden Feuerlärms in einem Wandelbühnenbühnen in Canonsburg (Pennsylvania) fielen 800 Zuschauer, von Panik ergriffen, über eine schmale Ausgangsstreppe. Dabei wurden Männer, Frauen und Kinder niedergetreten und erdrückt. 25 Personen sind tot, 60 verletzt.

New York. Wie die Sun aus Port Simon meldet, sind bei der Explosion eines Magazins zu San Jose in Costarica fünf Soldaten und zehn Zivilpersonen getötet worden. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. August. In der Angelegenheit der Grenzerlektion bei Alschwill, bei der ein Schweizer Bürger auf schweizerischem Gebiet durch den deutschen Grenzhüter Bohrer getötet worden ist, hat die deutsche Regierung erklärt, Bohrer habe einen Fehler begangen und sei ihm deshalb ein Verweis erteilt worden. Die Grenze sei aber an der betreffenden Stelle unbestimmt, weshalb Bohrer in dem guten Glauben gewesen sei, er befände sich auf deutschem Gebiet. Mit dieser Antwort erklärt sich nun der schweizerische Bundesrat nicht befriedigt. Er vertritt im Gegenstoß zur deutschen Regierung die Auffassung, die Grenze sei an der betreffenden Stelle ganz unzweifelhaft festgelegt, weshalb der schweizerische Grenzbeamte unmöglich habe im guten Glauben sein können. Bohrer habe die Grenze vollkommen gekannt und die Grenzerlektion wissenschaftlich begangen. Der Bundesrat könne sich daher mit dem bloßen Tadel an Bohrer nicht zufrieden geben und müsse die Strafverfolgung fordern. Der Bundesrat bringt ferner die Entschädigung zur Sprache, auf die die Witwe und vier Kinder des rechtsunwürdig getöteten Schweizer Schaub Anspruch hat.

München, 28. August. Ein großer Kirchenraub wurde in Münchenreuth im bayerischen Wald ausgeführt. Die Diebe drangen durch die Scharfheide in die Kirche, erbrachen sämtliche Opferstöcke und der gesamte Inhalt mit kostbaren Altargeräten fiel ihnen zur Beute.

London, 27. August. Bei Consett in der Nähe von New Castle rannte gestern ein Motor-Dammbus mit 33 Insassen infolge Verlassens der Steuerung gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. 10 Personen wurden getötet, die übrigen verletzt.

Leitung Guido Feidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jerschid, für den Restanten und Anzeigenenteil Julius Honte, für Druck und Verlag Wilhelm Holzapfel, sämtl. in Biebrich. Rotationsdruck und Verlag der Buchdruckerei Guido Feidler in Biebrich.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so plötzlichen Hinscheiden unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels
Herrn Carl Merten
sagen wir allen, besonders der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft Frankfurt am Main, deren Angestellten u. Kollegen, der Cell-Papier-Fabrik Kotheln mit Altherten und dem Hochheimer Bürgerverein unsern herzlichsten Dank.
Hochheim a. M., den 28. August 1911.
Die trauernden Hinterbliebenen.
In deren Namen: **Frau Babette Stommeler.**

Bekanntmachung.
Im Wege der Zwangsversteigerung sollen zu Hochheim a. M. am 29. August 1911 (Dienstag) nachmittags 3 Uhr folgende Gegenstände als:
1. Strohhallenmaschine u. 1 Nähmaschine (Marke Singer) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Verkauf der Strohhallenmaschine voraussichtlich bestimmt.
Kaufmanntum der Nähmaschine nachmittags 3 Uhr in dem Saalbau von Hof. Gannappel, hier.
Hochheim a. M., den 28. August 1911.
Oeder, Gerichtsvollzieher, in Hochheim a. M.

P. Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedrichstr. 50
Sprechst. 9—6 Uhr. Tel. 3118.
Atelier für künstliche Zähne,
Zahnoperationen, sowie Plomben
Gold, Medaillen
Stützkrone, Kronen u. Hakenersatz, sowie Zahn- u. Wurzelzahn.
Anfertigung, gut, selbst bei zahnl. Kiefer ohne Fed.
Bitte den Schaukasten an meinem Hause zu beachten.
Die darin befindl. Zahnersatzstücke wurden sämtlich in meinem Laboratorium angefertigt u. mit d. gold. Medaille prämiert (30. Ja.)

Spezial-Bettfedernverkauf!
Daunen Pfund 4.50 und höher
Prima Kupf 1.50 und höher
Barchent u. fertige Betten billigt
Fr. Eisenblätter, Mainz.
Kaiser Wilhelm-Ring Nr. 40
Bettfedern-Dampf-Reinigungs-Fabrik
mit elektrischem Betrieb.
Dafelst werden Betten, Bettfedern gereinigt und aufgedampft.
Bedzeit 2.—, Kissen 0.60.

Victoria-Brunnen
Oberlahnstein. Königl. Hoflieferant.

Joh. Karn,
Prozessagent, Inkasso, Auskunft
Frankfurt a. M., Allerheiligenstr. 40, Telefon Amt I 1028
zugelassen am Königl. Amtsgericht Hochheim a. M.
empfiehlt sich
zur Vertretung sämtlicher Rechtsangelegenheiten, Eintragung von Hypotheken, Löschungsbewilligungen, Erbschaftsregulierungen etc. Anfertigung von Gesuchen, Reklamationen und Verträgen aller Art, Einziehen von Forderungen und Auskünften an jedem Platze des In- und Auslandes.
Prompte und reelle Bedienung — Prima Referenzen
Sprechstunden:
In Frankfurt a. M.: Wochentags von 3—7 Uhr.
In Hochheim a. M.: Gasthaus zum Frankfurter Hof, Donnerstags von 8—9 und 11—12 Uhr, und Sonntags von 1—3 Uhr.
In Flörsheim a. M.: Gasthaus zum Hirsch, Sonntags von 11—12 Uhr. [216H]

Chr. Tauber, Wiesbaden
Fernsprecher 717 Kirchgasse 20
Photographische Apparate und sämtliche
Bedarfsartikel in reichster Auswahl. 1249a
Aufnahme- u. Kopiermaterial in nur frischester Ware

Geld-Lotterie vom Roten Kreuz.
Ziehung vom 4. bis 7. Oktober 1911.
1 Gewinn von 100 000 Mk.
1 " " 50 000 "
1 " " 25 000 "
Lose zu 3 30 Mark
sind zu haben bei
G. Zeidler Königl. Lotterie-Einnehmer
Biebrich.

Auf Kredit
Große Vorräte
la. Plüschdivans 800
um zu räumen mit Mark
anb.
Extra große Kleider-Schränke 500
mit Mark
anb.
Komplette Einrichtungen
konkurrenzlos günstig.
Buchdahl
Wiesbaden
4 Bärenstraße 4.

Jugend
verleiht ein rosiges, jugendfrisch.
Ansch. u. ein rein. zart. schön.
Tint. Nach dies erzeugt d. dreie
Stückenbild. Plüschmischweise
u. Bergmann u. Co., Kadebeul.
Preis a St. 50 S. fern macht der
Plüschmisch-Cream Tada
rote u. große Dorn in ein. Nacht
weiß und lammweiß. Tube
50 S. in der Hof-Postkiste und
Caroline-Druckerei, sowie bei
B. Schneidersohn, Biebrich.
125H Ein prima 190S
Pianino
direkt von einer renommierten
und leistungsabigen Firma be-
zogen ist, wird das beste und
billigste und gewährt sichere
Garantie. Man verlange Preis-
liste mit Leistungsbedingungen
und Referenzen von der
Piano-Fabrikant
Willy Müller, Mainz.
Gegr. 1843. Münsterstr. 3

Verlobte!
Bevor Sie Ihre Wohnungs-Einrichtung kaufen, besuchen Sie
ohne Kaufzwang meine
Ausstellungsräume
Schlafzimmer
in großer Ausw., kompl. 192 S
Wohnzimmer
in schönem pol. kompl. 138 S
Speisezimmer
hochmod., in rich., kompl. 425 S
Küche
in all. Farben u. plüsch-ohne 68 S
sowie große Auswahl in
Einzel-Möbel.
Leopold Ullmann, Mainz
Schillerstraße 36.
Junges Mädchen
sofort gesucht
Conditorer Stemmmer,
Biebrich, Armentstraße 6.